

IMPRESSUM

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de/> abrufbar.

© 2015 Federmann and Fenchel families
Hentrich & Hentrich Verlag Berlin
Inh. Dr. Nora Pester
Wilhelmstraße 118, 10963 Berlin
info@hentrichhentrich.de
<http://www.hentrichhentrich.de>

Diese Veröffentlichung erscheint als Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum vom 2. Oktober 2015 bis 10. April 2016.

Herausgeberin
Chana Schütz
Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum

Textredaktion
Chana Schütz
Anna Fischer
Stephan Kummer

Bildredaktion und -bearbeitung
Anna Fischer

Mitarbeit und Recherche
Theresa Schatt, Lennart Gard

Übersetzungen
Angelika Welt-Mooney (Englisch-Deutsch)
Belinda Cooper (Deutsch-Englisch)

Gestaltung
Tina Raccah
Amelie Thierfelder

Druck
Westermann Druck Zwickau

I. Auflage 2015
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
ISBN 978-3-95565-128-2

Copyrights aller Abbildungen privat, wenn nicht anders angegeben.
© Die Rechte an den einzelnen Textbeiträgen und die Verantwortung für deren Inhalt liegen bei den Herausgebern. Alle Rechte an den Abbildungen liegen bei den Institutionen und Personen, die sie für die Ausstellung und diesen Begleitband zur Verfügung gestellt haben. Jede Verwertung, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung und Verarbeitung in elektronischen Systemen von Texten und Abbildungen ohne Erlaubnis der Rechteinhaber ist rechtswidrig und strafbar.

Die Ausstellung wurde finanziert durch die Beauftragte für Kultur und Medien, die Ursula Lachnit-Fixson Stiftung und Michael Bob. Sie entstand in Kooperation mit der Stiftung Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen, Berlin, und dem Rubin Museum, Tel Aviv.

Wir danken der Familie Federmann für die großzügige Unterstützung und die Realisierung des Begleitbandes.

Darüber hinaus danken wir der Entschädigungsbehörde des Landes Berlin, Herrn Zakow, sowie Ruthi Ofek, Open Museum Tefen, Israel.

Unser besonderer Dank geht an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum, die das Projekt in vielerlei Hinsicht unterstützt haben.

INHALTSVERZEICHNIS

abgedreht!
Bühnenwelten – Lebenswelten
Chaim Heinz Fenchel 1906–1988
Chana Schütz Seite 8

abgedreht!
Stage Designs – Living Spaces
Chaim Heinz Fenchel 1906–1988
Seite 17

Filmografie
Seite 28

Von der UFA zum *DAN-Hotel*
Der Filmarchitekt und Interieur-Designer
Heinz Fenchel
Ines Sonder Seite 38

Bericht aus Palästina aus dem Jahr 1937
Heinz Fenchel Seite 52

Von der Kamera berührt
Der Fotograf Hans Casparius
Wolfgang Jacobsen Seite 62

Biografie Chaim Heinz Fenchel
Seite 68

Erinnerungen an meinen Vater
Liorah Federmann Seite 74

BERLIN



Eröffnung des Tanzpalais *Leffkowitz* in Berlin
7. Februar 1925

TEL AVIV



Heinz Fenchel (Mitte) nach Fertigstellung
der Wandvertäfelung aus Keramikplatten
im *Café Pilz*, Tel Aviv, 1939

ABGEDREHT!

Bühnenwelten – Lebenswelten
Chaim Heinz Fenchel 1906–1988
Chana Schütz



Heinz Fenchel, vermutlich in der
Friedrichstraße, Berlin, um 1934

„... es ist wohl das Schönste und Beste hier im Lande; ein Judenproblem wie in Europa gibt es nicht!“ schrieb Heinz Fenchel im September 1937: „Sieben Monate lang haben wir nichts dergleichen diskutiert und gehört“.

Ganz bewusst und aus zionistischer Überzeugung hatte sich Heinz Fenchel entschieden, nach Eretz Israel auszuwandern. Es war das einzige Land, wo er als Jude willkommen war und nicht fürchten musste, wieder fliehen zu müssen. Dafür nahm er in Kauf, eine erfolgreiche Karriere im Filmgeschäft hinter sich zu lassen, denn eine nennenswerte Filmindustrie gab es in den 1930er Jahren in Palästina nicht. In Europa hatte er sich als Set-Designer einen Namen gemacht; für 45 deutsche und internationale Spielfilmproduktionen hatte er die Bauten entworfen, für Liebes- und Actionfilme, für Kriminalfilme, wie den ersten deutschen Edgar

Wallace-Verfilmungen – sowie vor allem für witzige Großstadt-Komödien, häufig im Revuethater-Milieu spielend. Er hatte Bühnenwelten geschaffen. Doch Glamour, Geld, ein amerikanisches Auto und eine Wohnung im eleganten Berliner Tiergarten-Viertel, das war nun vorbei. Heinz Fenchel tauschte seinen amerikanischen Buick gegen einen „netten“ Fiat, packte Entwürfe, Fotos, Premiereneinladungen etc. in den Kofferraum und fuhr mit dem Schiff von Triest aus nach Palästina. Nun lebte er unter Juden: „Die jüdischen Policemen sind robust und grobschnäuzig wie überall“, bemerkte er, „die jüdischen Arbeiter sind kräftig, ordinär, spucken und trinken (allerdings keinen Alkohol) wie überall auf der Welt, die jüdischen Beamten auf Post- und Verwaltung sind meist unhöflich, dick und gefräßig, wie auf unseren Finanzämtern s.A. [seligen Angedenkens, Anm. Chana Schütz]“. Und es gibt die „reichen Leute“, die elegant angezogen in den Kaffeehäusern sitzen und „reaktionäre Kapitalisten“ sind. Und dann waren da „die Jeckes (deutsche Juden)“, mit denen, so Fenchel, „auch alle mitteleuropäischen guten und schlechten Sitten“ ins Land kamen. „Als schlecht muss man vom Standpunkt des Landes allen europäischen Luxus betrachten!“, so seine Zustandsbeschreibung von Tel Aviv, wobei Fenchel nicht nur auf „bäuerliche Bierstuben, Bars, Innenarchitektur-Geschäfte“ hinwies, sondern auch auf „elegante Kaffees, luxuriöse Privatbankhäuser, Hotels, Läden in jeder Branche, die wir sonst in der Leipzigerstraße und Tauentzienstraße finden!“. Fenchel wusste, wie Tel Aviv nicht werden sollte. Aus „unserer Stadt“, wie er an mehreren Stellen in diesem Bericht schreibt, sollte kein provinzielles Neu-Berlin entstehen, Tel Aviv sollte anders sein als das alte Europa, eine moderne Stadt am Mittelmeer.

Ein Jahr später, 1938, entwarf Fenchel das *Café Pilz* an der Rechov Ha-Yarkon. Es war das erste Kaffeehaus der Stadt, dessen Terrasse sich weit zum Mittelmeer öffnete. In seiner gediegenen und geschmackvollen Eleganz avancierte es schnell zum Mittelpunkt der aufblühenden Metropole Tel Aviv. Es war Fenchels erster Auftrag als Innenarchitekt in Palästina. Der Erfolg des *Café Pilz* war so überwältigend, dass die Vereinigung der Kaffeehaus-Besitzer in Tel Aviv bereit war, Fenchel ein monatliches Honorar zu zahlen, damit er keine weiteren Aufträge dieser Art annähme, wie die Zeitung *Davar* im September 1961 berichtete. Tatsächlich schuf Fenchel in den folgenden Jahren zahllose Cafés und Bars in Tel Aviv, vor allem entlang der Straßen Allenby und Ben Yehuda. Dort befanden sich auch die von Fenchel entworfenen und gebauten Geschäfte für Damenmoden, Schuhe und ein spezieller Kinderschuhladen namens *Piel* (Elefant). Hebräische Schriftzüge an den Schaufenstern zeugten von einer urbanen Geschäftswelt in der ersten jüdischen Stadt der Neuzeit.

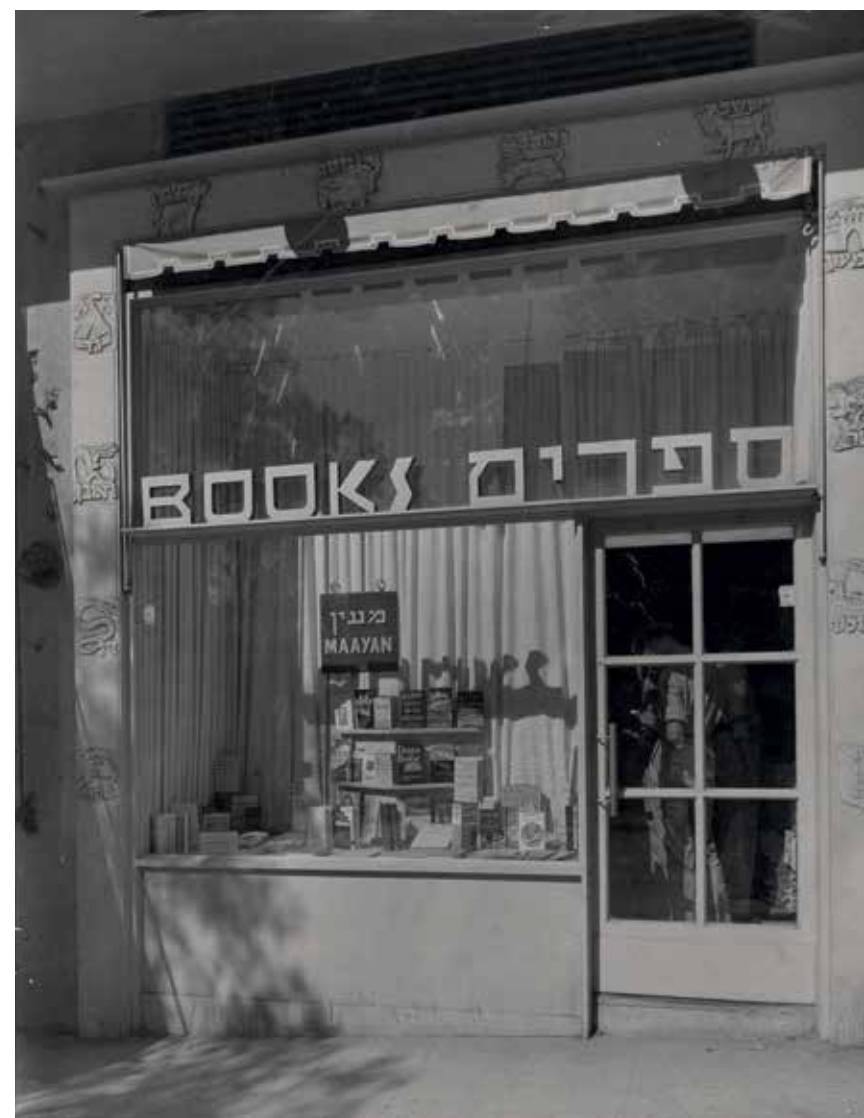


Café Pilz
Rechov Ha-Yarkon 81, Tel Aviv, 1939



Dugma Damenmodenhaus, ca. 1940
 Rechov Allenby 38, Tel Aviv
 © privat
 Foto: Itzhak Kalter

Längst sind diese Cafés, Bars und Ladengeschäfte der rasant wachsenden Stadt gewichen. Verschwunden ist auch das berühmte *Café Pilz*. Aus einem weiteren Grund sollte es entscheidend für Heinz Fenchels Karriere und gleichermaßen für sein Leben und das seiner Familie werden. Ebenso beeindruckt von dem neuen Café am Strand von Tel Aviv war Bella Federmann. Sie ermunterte ihren Mann, den Unternehmer Yekutiel Federmann, Heinz Fenchel mit der Vergrößerung ihres Hauses in Haifa zu beauftragen. Später wurde Fenchel der Architekt der *Dan Hotels*. Als erstes Hotel der Familie Federmann entwarf er das *Dan Tel Aviv Hotel*; es wurde im November 1953 eröffnet. Weitere Häuser der Dan Gruppe



Maayan Buchladen, 1944
 Rechov Allenby 31, Tel Aviv
 © privat
 Foto: Itzhak Kalter

folgten, darunter der Umbau des *King David Hotels* in Jerusalem seit Ende der 1950er Jahre. In den 1960er Jahren konnte Heinz Fenchel mit der Inneneinrichtung des *Hotel Ivoire* in Abidjan, Elfenbeinküste, noch einmal an seine Arbeit beim Film anknüpfen. Der Hotel-Komplex mit einem gigantischen Swimmingpool von 7.500 Quadratmetern, verschiedenen Bars, Restaurants, einem Casino und sogar einer Eiskunsthalle sollte das Schmuckstück der „afrikanischen Riviera“ werden und diente verschiedenen französischen Filmproduktionen als Kulisse. In den 1990er Jahren verfiel der Komplex zunehmend, wurde später restauriert und 2011 wieder als Hotel eröffnet. ¹



Filmset für eine Varieté-Vorstellung
Berlin um 1930

Geblieden sind Heinz Fenchels Entwürfe für seine Bauten in Israel und Afrika sowie seine Entwürfe für die Filmsets, die er von 1929 bis 1936 in Deutschland, Dänemark und Holland realisieren konnte und die er im Februar 1937 mit ins Land brachte. Es sind Zeichnungen, oftmals koloriert, von außergewöhnlichem künstlerischen Ausdruck: Zeugnisse eines Künstlers, dessen Karriere im Berlin der Weimarer Republik begann und dessen Schaffen in Israel seine Vollendung fand. Erstmals in Berlin wird das Werk von Heinz Fenchel in der Ausstellung „*abgedreht!* Bühnenwelten-Lebenswelten Stage Designs – Living Spaces Chaim Heinz Fenchel 1906–1988“ in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum gezeigt.

Als Kuratorin hat man nicht oft das Glück, eine Ausstellung aus dem gesamten Schaffen eines Künstlers nach eigenen Vorstellungen zusammenzustellen. Ich danke Liorah, Michael und auch ihrem Sohn David Federmann für ihr Vertrauen und auch dafür, dass sie die Zuversicht nicht verloren haben, dass eine Ausstellung über Heinz Fenchel, den Vater von Liorah Federmann, in seinem Geburtsort Berlin gezeigt wird. Mehrmals im Laufe dieser zwei Jahre drohte dieses Projekt zu scheitern. Dank einer Zuwendung aus dem Haus der Beauftragten für Kultur und Medien sowie einer Unterstützung durch die Ursula Lachnit-Fixson Stiftung und Michael Bob konnte die Ausstellung realisiert werden.



Filmset für eine Restaurantszene
Berlin um 1930



Die Neue Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin, um 1935 Fotos, vergleichbar mit dieser Kleinbildaufnahme von der Neuen Synagoge, dienten Heinz Fenchel für die Entwürfe seiner Filmsets. Für die Edgar Wallace-Verfilmungen reiste er nach London; in Paris fand er die Schauplätze seiner Großstadtkomödien wie *Kiki* oder *Die vom Rummelplatz*.

Die Ausstellung basiert auf der umfassenden Präsentation des Werkes von Heinz Fenchel „An Artist’s Paintbrush: Chaim Heinz Fenchel“ im Rubin Museum in Tel Aviv im Dezember 2012. Ich danke Carmela Rubin, Direktorin des Rubin Museums in Tel Aviv, für ihren Enthusiasmus und ihre Unterstützung, das Werk von Heinz Fenchel nicht nur in Tel Aviv, sondern auch in Berlin zu zeigen. Zur Ausstellung in Tel Aviv erschien ein umfassender Begleitband.

In dem vorliegenden Katalog zu der Berliner Ausstellung zeichnet die Berliner Kunsthistorikerin Ines Sonder, die auch die Filmografie der Bauten Heinz Fenchels zusammengestellt hat, den Lebensweg Heinz Fenchels von Berlin bis Tel Aviv nach.

Wolfgang Jacobsen von der Stiftung Deutsche Kinemathek Museum für Film und Fernsehen, Berlin, widmet seinen Beitrag dem Fotokünstler Hans Casparius, dessen Werkfotos zu dem Kriminalfilm *Der Zinker* von Edgar Wallace sich im Fenchel-Archiv in Tel Aviv erhalten haben. Für diesen Film wie auch für den zweiten 1932 entstandenen Edgar Wallace-Film *Der Hexer* hatte Heinz Fenchel die Bauten entworfen. Schließlich erinnert sich Liorah Federmann an die Arbeit ihres Vaters in Israel: Heinz Fenchel war ein Gesamtkünstler; er sah immer das Ganze, den Außenbau und den Innenraum als eine Einheit. Für die Innengestaltung der Hotels, der *Dan-Hotels* wie auch des *Hotel Ivoire* an der Elfenbeinküste, bat er eine Reihe der renommiertesten israelischen Künstler sich zu beteiligen; es entstanden in sich geschlossene Kunstwerke. So wurde eine Tradition, die in Deutschland zu Beginn des Jahrhunderts als „Moderne Raumkunst“⁴² begründet wurde, in Israel zur Vollendung gebracht. Die Künstlerin Siona Shimshi, die mit Heinz Fenchel an mehreren Projekten mitwirkte, brachte dies auf den Punkt: Nach ihren Worten war Fenchels Schaffen „immer ein Puzzle, das bis in kleinste Details vollendet werden musste, bevor man das Ganze verstand und schätzen konnte – unabhängig, ob es einem gefiel, es war einfach perfekt. Fenchels Interieur Entwürfe, ob für private Wohnräume oder öffentliche Bauten, hatten nie etwas Beliebigen. Alles war durchdacht bis ins kleinste Detail.“⁴³

Die Ausstellung über Chaim Heinz Fenchel folgt dem Ziel, diese scheinbar disparaten Puzzleteile so zusammenzustellen, damit sich das Werk eines Künstlers erschließt – in seinen Lebens- wie in seinen Bühnenwelten.



Heinz Fenchel
Tel Aviv, um 1950

1 Manuel Herz: „Project of a Nation: The African Riviera and the Hôtel Ivoire“, in: Ders. (Hrsg.), *African Modernism. The Architecture of Independence*. Ghana, Senegal, Côte d’Ivoire, Kenya, Zambia, Zürich 2015, S.383–385 sowie „Hotel Ivoire Abidjan“, S. 344–349.

2 Paul Westheim: „Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk“, in: *Deutsche Kunst und Dekoration*, Nr. 28, 1911, S. 95f. Für die Ausstattungen der *Dan-Hotels* in Israel und des *Hotel Ivoire* in Abidjan, Elfenbeinküste ließ Heinz Fenchel in den *Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk* in Bremen Möbel und Accessoires anfertigen. Vgl. Liorah Federmann in diesem Band.

3 Zitiert nach: *Chaim Heinz Fenchel. A Complex Puzzle*, hrsg. v. Arie Berkowitz, Carmela Rubin, Begleitband zur Ausstellung „An Architect’s Paintbrush: Chaim Heinz Fenchel“, Rubin Museum, Tel Aviv 2012.S. 286 (Übersetzung Chana Schütz).